

wie das "Krisenmanagement" des Weltwährungsfonds (IWF), dessen wirtschaftliche und soziale Folgen und die bisherigen Versuche einer Gegenwehr bzw. von alternativen Lösungsstrategien.

Wer eine prägnante und doch anspruchsvolle Einführung in die Problematik sucht, der wird hier gut "bedient".

Der zweite Teil des Buches bringt eine interessante Zusammenstellung von Aufsätzen und Reden, überwiegend stammen die Autoren aus der Dritten Welt. Fidel Castro, Julius Nyerere und Alan Garcia kommen hier ebenso zu Wort, wie der philippinische Sozialwissenschaftler Rene E. Ofreneo und die amerikanische Weltbankexpertin Cheryl Payer.

Der dritte Teil des Buches umfaßt schließlich Resolutionen und Erklärungen internationaler Gremien und Organisationen zur Verschuldung: der Bewegung der blockfreien Staaten und der Sozialistischen Internationale ebenso, wie der Organisation für Afrikanische Einheit oder die "Akte von Havanna" u.a.m. Endlich einmal nicht nur Analysen von Europäern oder US-Autoren über die Dritte Welt, sondern authentische Stellungnahmen aus der Dritten Welt selbst. Es handelt sich also um eine ausgesprochen verdienstvolle Produktion, für die Verlag und Herausgeber besondere Anerkennung verdienen.

Natürlich gibt es aber auch Kritisches anzumerken.

Bei der Auswahl des Materials macht sich doch recht krass bemerkbar, daß alle Herausgeber ihren Arbeitsschwerpunkt bei Latein- und Zentralamerika haben. Bis auf den schon genannten Artikel von R.E.Ofreneo zu den Philippinen ist Asien praktisch nicht berücksichtigt worden. War es wirklich nicht möglich etwas zu Indien und Südkorea einerseits und zur Rolle Japans andererseits zu finden? Auch in Bezug auf Afrika stellt sich diese

Frage ähnlich, etwa hinsichtlich Zaires, Nigerias oder auch Ghanas.

In der Einleitung von D. Boris wäre vor allem eine etwas breitere Auseinandersetzung mit den Ursachen der Verschuldung und der Debatte darüber wünschenswert gewesen. Daß dies aus "Raumgründen" unterbleiben mußte, überzeugt nicht ganz. Natürlich kann in solchem Rahmen keine Theorie der Verschuldung rekonstruiert werden, aber beim ausdrücklichen Postulat, "die Verschuldungskrise aus der Entwicklung der kapitalistischen Weltwirtschaft" zu erklären (S.19), hätte man genau dazu klarere Worte erwartet bzw. deutlichere Problemstellungen: Welche Bedeutung hatte die Weltwirtschaftskrise 1974/75, wie ist die langfristige Entwicklungstendenz der Kapitalakkumulation im internationalen Maßstab seitdem zu bewerten? Ist die eigentliche ökonomische Wurzel der heutigen Situation vielleicht in einer tendenziell sinkenden Profitrate und einer Überakkumulation von Kapital in den kapitalistischen Metropolen zu suchen?

Es ist schade, daß D.Boris sich z.B. deutlich auf die Arbeiten von Alexander Schubert zur Problematik stützt, dessen krisentheoretische Fragestellungen aber ebensowenig aufnimmt, wie etwa jene der ebenfalls erwähnten J.Goldberg und Fröbel/Heinrichs/Kreye. Kurzum: hier wird zu wenig erklärt und zuviel beschrieben. Und wenn beim Pahl-Rugenstein Verlag 10-15 Seiten kritische Kapitalismustheorie bei einem solchen Thema nicht mehr untergebracht werden können, wo eigentlich dann noch?

Wenig überzeugend ist auch die Analyse der bisher vorliegenden Lösungsansätze. Ihre Kategorisierung in konventionelle Ansätze, die auf ein besseres oder modifiziertes Management im Rahmen des bestehenden Kreditystems hinauslaufen, sowie in reformkapitalistische Ansätze und systemverändernde Lösungen, wirkt auf den ersten Blick ein-

leuchtend. Bei Betrachtung der konkreten Beispiele jedoch wirft vor allem die Unterscheidung der beiden letzteren Konzepte viele Probleme auf.

Es ist sicher richtig, die Frage der Streichung der Schulden hierbei ins Zentrum zu rücken. Aber schon bei allen weiteren Schritten, etwa der Frage von Abschaffung oder Reform der Weltbank und des IWF, lassen sich die Trennungslinien nicht mehr so deutlich ziehen. So sagt Fidel Castro, der nach Boris "die radikalste Version der Bewältigung der Schuldenkrise" vertritt, dazu: "Der IWF selbst - als Entscheidungszentrum von Regierungen und nicht von Banken - verdient es, gerettet zu werden. Aber die Methoden, Doktrinen und Statuten müssen geändert werden" (S.63). Der Kern von Castros Vorschlag besteht ansonsten in folgendem: "Eine 12prozentige Reduktion der Weltmilitärausgaben über einige Jahre und deren alternative Verwendung für Tilgungsleistungen der Dritten Welt könnte zur völligen Entschuldung der Entwicklungsländer führen" (S.49).

Warum diese Lösungsvariante viel radikaler sein soll, als etwa die Vorschläge der bundesdeutschen Grünen zur Schuldenstreichung, scheint mir ein Geheimnis von D. Boris zu sein. Daß im Buch der Ansatz eines DDR-Professors ausführlich dokumentiert wird, das Konzept der Grünen aber nur in Randbemerkungen vorkommt, obwohl sie unter den relevanten politischen Kräften in der Bundesrepublik der Verschuldungsproblematik seit langem ganz besondere Beachtung zollen, läßt sich wohl nur durch politische Eigenheiten der Herausgeber erklären.

Diese kritischen Hinweise sollten aber nicht von der Hauptsache ablenken: beim vorliegenden Buch handelt es sich um eine ausgezeichnete Einführung in das Verschuldungsthema, die Anerkennung verdient und sehr empfehlenswert ist.

Frithjof Schmidt

Buchbesprechung

Rüdiger Machetzki, Die ASEAN-Länder. Leistungsprofile, Märkte, Kooperationsaussichten. Berlin 1985 (VISTAS-Verlag), 91 S., 18,-DM

Rüdiger Machetzki ist in "südostasieninteressierten Kreisen" bekannt als Mitarbeiter des Hamburger Institutes für Asienkunde und als Redakteur der Zeitschrift "südostasien aktuell", die u.a. vom Bundesaußenministerium gefördert und zur Hintergrundinformation des di-

RÜDIGER MACHETZKI
DIE
ASEAN-LÄNDER
LEISTUNGSPROFILE
MÄRKTE
KOOPERATIONSAUSSICHTEN

plomatischen Corps verwendet wird. Allein deshalb verdiente eine zusammenfassende Studie Machetzkis zur Region gesteigerte Aufmerksamkeit. Hinzu kommt, daß seine Artikel in der Regel mit ökonomischen Daten und Fakten gespickt sind, die zuverlässig statistische Basisinformationen wiedergeben.

Wer jedoch glaubt, daß der überwiegend auf eine reine Datensammlung reduzierte Charakter und durch diplomatische Sentenzen geprägte Kommunique-Stil dieser Artikel den Zwängen der journalistischen Tagesproduktion oder Platzmangel geschuldet ist, der wird von diesem Buch enttäuscht. Es geht über eine Daten-Kompilation im Grunde nicht

aktuell.
ANALYSEN MELDUNGEN DOKUMENTE ZU
WIRTSCHAFT, POLITIK UND KULTUR
VISTAS

hinaus. Der Versuch, auf dieser Basis politische Wertungen vorzunehmen, endet in einem analytischen Desaster, das ich bei einem so kenntnisreichen Autor eigentlich nicht erwartet hätte und das seine Wurzeln im methodischen Ansatz hat.

So basiert das einleitende Kapitel "ASEAN - politische Rahmenbedingungen" auf einer Auswertung der "jährlichen länderspezifischen Risikoanalysen (risk-ratings) internationaler Wirtschaftsinstitutionen", insbesondere "auf der gepoolten Information der hundert führenden japanischen Unternehmen im Außenwirtschaftsbereich" (S.6f). Auch wenn Machetzki einschränkend hinzufügt, daß solche Analysen "nicht unbedingt zutreffend" sind, folgt er ihnen weitgehend über die ganze Studie.

Am interessantesten wird die Anwendung dieses Verfahrens bei den Philippinen - wenige Monate vor dem Sturz des Marcos-Regimes (S.14 ff).

Da wird zur "wirtschaftlichen Entwicklungskurve" gesagt: "Besorgniserregend ist gegenwärtig (noch) nicht der absolute Stand, als vielmehr die ungewöhnliche Trendbeschleunigung" - und dies bei einer absoluten Auslandsverschuldung 1985 von 26 Milliarden US-Dollar und einem Schuldendienst von rund 3,1 Milliarden Dollar (trotz eines Umschuldungsabkommens), also von fast zwei Dritteln der Exporterlöse des Jahres. Da wird tatsächlich von

einer "allgemeine(n) Stabilität der philippinischen Gesellschaft" gesprochen, die nur "durch Unzufriedenheitsausbrüche verschiedener Bevölkerungsstelle gekennzeichnet" sei und schließlich vermerkt, daß das Land in der japanischen Beurteilung seit 1982 als "Risikoland" eingestuft wird.

Das ganze methodische Dilemma Machetzki wird an diesen Passagen sichtbar: er will sich auf die Vermittlung vermeintlich "objektiver" ökonomischer Daten beschränken, zugleich aber investitionspolitische Bewertungen liefern. Letzteres geht aber nicht, ohne die gesellschaftliche Situation eines Landes zu beurteilen. Dies aber ist auf der Grundlage statistischer Durchschnittsgrößen allein gar nicht möglich - ganz abgesehen von der menschenverachtenden und zynischen Dimension eines nur an sicheren Renditen orientierten Stabilitätsbegriffes.

Am Beispiel der Philippinen kurz vor "people power" und Marcos' Sturz läßt sich die methodologische Unbrauchbarkeit positivistischer Wirtschaftsdatenanalyse für die Einschätzung der gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen eines Landes besonders drastisch demonstrieren - eines Ansatzes, den ja die meisten journalistischen "Wirtschaftsberater" verfolgen. Wem aber nützt eine genaue Strukturanalyse einzelner Marktsektoren in den ASEAN-Staten, die akribische Differenzierung durchschnittlicher Wachstumsraten

bei Metallherstellung und Metallverarbeitung, eine Beschreibung der wichtigsten Konkurrenzlinien zwischen Japan und den USA, wenn ihre Bedeutung für die sozialen Prozesse in diesen Ländern kaum erwähnt wird? Noch nicht einmal den paar Unternehmern, die dort Anlagemöglichkeiten für ihr Kapital suchen, von der überwältigenden Mehrheit aller anderen Menschen ganz zu schweigen. Da soziale Fragen und Probleme der breiten Bevölkerungsmassen für Rüdiger Machetzki bei seinen Stabilitätsanalysen höchstens gelegentlich als Störfaktoren vorkommen, werden seine Aussagen vollends problematisch, wenn er einmal von purer Dateninterpretation abweicht. Das wichtigste Problem in Thailand: "Die stabilitätspolitische Hauptschwäche der Thai-Gesellschaft ist der schwache Willensbildungsprozeß der politischen Eliten des Landes." (S.17)

Hier ist wohl mehr der letzte Nerv des Lesers oder der Leserin als der Nerv der Probleme eines Entwicklungslandes getroffen. Ein willensstarker Elite-Lektor hätte den Lesern und wohl auch Rüdiger Machetzki einiges ersparen können. Schade, daß Autor und Verlag die Chance vergeben haben, ein gutes ASEAN-Buch zu machen.

Frithjof Schmidt

NACHRICHTEN

SÜDOSTASIEN

ASEAN UND DIE "DOPPEL-NULL-LÖSUNG"

Die UdSSR ist bereit, die sogenannte Doppel-Null-Lösung für alle Mittel- und Kurzstrecken-Raketen ohne weitere Vorbedingungen auch in Asien durchzuführen. Diese spektakuläre Erklärung gab der sowjetische Parteichef Gorbatschow in einem Interview mit der indonesischen Zeitschrift "Merdeka" am 22. Juli dieses Jahres ab. Bisher hatte die UdSSR bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen stets darauf bestanden, in ihrem asiatischen Teil noch 100 Sprengköpfe zu behalten, während die USA planten, 100 Sprengköpfe in Alaska zu stationieren. Im Rahmen des Besuches des vietnamesischen Parteführers Nguyen Van Linh im Mai in Moskau hatte Gorbatschow dann die Bereitschaft der UdSSR zur Abschaffung

auch dieser Waffen angekündigt, aber unter der Bedingung, daß die USA ihre Nuklearwaffen aus Japan, Südkorea und den Philippinen abziehen. Da die USA jede Diskussion in dieser Beziehung ablehnten, waren die Verhandlungen in eine Sackgasse geraten. Im Interview mit "Merdeka" erklärte Gorbatschow jetzt sozusagen eine einseitige Abrüstungsbereitschaft der Sowjetunion mit den Worten: "Wir verknüpfen in diesem Fall diese Initiative nicht mit der nuklearen Präsenz der USA in Korea, auf den Philippinen und auf Diego Garcia. Wir möchten jedoch der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie wenigstens nicht wachsen wird." Zugleich schlug Gorbatschow eine Begrenzung der amerikanischen und sowjetischen Flottenmanöver im

Pazifik und im Indischen Ozean auf ein bis zweimal jährlich vor. Ferner regte er eine Reichweitenbegrenzung für Nuklearwaffen der Schiffe beider Seiten im Pazifik an. Mit dieser Erklärung setzt die sowjetische Führung eine außenpolitische Offensive in Ost- und Südostasien fort, die im Juli 1986 mit Gorbatschows "Wladiwostok-Rede" einen ersten Höhepunkt erreicht hatte. Daß diese Erklärung, die auch nach Einschätzung der US-Administration einen Durchbruch für die globalen Abrüstungsbemühungen bedeutet, gerade in einer indonesischen Zeitung abgegeben wurde, unterstreicht, welche große Bedeutung die Sowjetunion in ihrer Außenpolitik inzwischen den ASEAN-Staaten einräumt. Diese Geste